

Schenkungsurkunde des Bischofs Tello («Tellotestament»),

765

Druck: BUB 1, Nr. 17*, Ausschnitt, S. 15–16. Originalsprache: Latein; Übersetzung ins Deutsche: Gian Andrea Caduff.

(Ich trete nach meinem Tod den von meinem Vater Viktor geerbten Besitz an das Kloster Disentis ab.)

Das heisst meinen [Haupt-]Hof in Sagogn, insbesondere das Herrenhaus mit einem Obergeschoss; einen heizbaren Raum im Untergeschoss, andere heizbare Räume darüber; den Vorratsraum, die Küche und die Badestube [oder Backofen?] im Untergeschoss; Stall und Scheune neben dem Hof sowie Gebäulichkeiten für Gäste oder Vorräte und alles, was sonst noch zu diesem Hof gehört: das alles zusammen [wird dem Kloster Disentis geschenkt]. Dann den Baumgarten mit den dazugehörigen Apfelbäumen. Ebenso Gärten und Weinberge unterhalb des Hofes: das alles [wird dem Kloster Disentis geschenkt].

Dann in der Befestigung ein gemauertes Herrenhaus, darunter Vorratsräume, Gebäulichkeiten in der Befestigung, soviel mir rechtmässig zusteht: das alles zusammen [wird dem Kloster Disentis geschenkt].

Dann im Dorf meinen Hof mit Scheune und Schuppen und allem, was zu diesem Hof gehört, samt dem dazugehörigen Zugangsrecht: das alles [wird dem Kloster Disentis geschenkt].

Dann an Land den Acker ad Buliu [?] von 65 Scheffeln, angrenzend an diesen Hof, mit der andern Seite an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn]; den Acker ad Secanina [?] von 20 Scheffeln, angrenzend an den öffentlichen Weg; den Acker jenseits des Dorfes [in Starvitgs] von 10 Scheffeln, angrenzend ad Gallonicum [?], mit der andern Seite an [den Besitz] des Amantius; den Acker in Stava [?] von 18 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz] des Viktor, mit der andern Seite an den Weg; den Acker in Canginas von 24 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz] des Johannes, mit der andern Seite an den Weg; den Acker in Sars von 80 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn], mit der andern Seite an den Weg; den Acker in Astivedê [?] von 50 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz] des Calansio, mit der andern Seite an [den Besitz] des Vigilius; den Acker in Renio [Gut am Rhein in Sagogn oder Schluein] von 30 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz] des Lobecenus, mit der andern Seite an [den Besitz] des Viventius; den Acker in Renio [Gut am Rhein in Sagogn oder Schluein] von 40 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz] des lactatus, mit der andern Seite an [den Besitz] des Ursecenus; den Acker am selben Ort, angrenzend an [den Besitz] des Paulus, von 12 Scheffeln; den Acker vor dem Herrenhaus von 2 Scheffeln; den Acker unterhalb des Herrenhauses von 6 Scheffeln, angrenzend an den Weg; den Acker auf Lavanuz von 30 Scheffeln, angrenzend an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn], mit eingeschlossen ein kleineres Haus, 2 Scheunen, Hof mit dem dazugehörigen Zugangsrecht sowie die dazugehörigen Wassergräben – den gerade an den Weg angrenzenden Acker; einen weiteren Acker von 10 Scheffeln, angrenzend an Salens, an [den Besitz der Kirche] des heiligen Martin [von Laax oder Ilanz (?)]; zuoberst auf Lavanuz eine Rodung, mit eingeschlossen das dazugehörige Gebäude: das alles [wird dem Kloster Disentis geschenkt].

Dann die Wiese und die Einhegung [in Sut Curtgins] unterhalb von Sagogn von je 60 Lasten, mit eingeschlossen das dazugehörige Gebäude, angrenzend an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn], mit der andern Seite an den Weg; einen weiteren Baumgarten unterhalb des Dorfes von 10 Lasten, auf zwei Seiten angrenzend an [den Besitz

der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn]; einen weiteren Baumgarten von 8 Lasten, angrenzend an den Hof; die Wiese in Heretis [?] von 60 Lasten, angrenzend an [den Besitz der Kirche] der heiligen Maria [von Sagogn, Illanz oder Breil/Brigels], mit der andern Seite an den Weg; die Wiese auf Lavanuz von 15 Lasten, angrenzend an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn], und [die Wiese] in Prado [?] von 20 Lasten, angrenzend an [den Besitz der Kirche] des heiligen Columban [von Sagogn], mit der andern Seite an [den Besitz] des Vedalio – wieviel auf diesem Lavanuz erwiesenermassen mir gehört: das alles [wird dem Kloster Disentis geschenkt].

Kommentar

Im sehr schmalen Korpus der frühmittelalterlichen Schriftquellen für Graubünden ist das sogenannte «Tellotestament» das bekannteste und wichtigste Dokument.

Die Urkunde gehört als *donatio post obitum* zu den Schenkungen von Todes wegen und ist keineswegs ein Testament. Ausgestellt wurde sie am 15. Dezember des 15. Jahrs König Pippins (765) in Chur und unterzeichnet von Tello, dem Schenker, dazu von zwölf Zeugen, darunter fünf Kurialen und fünf milites. Die Schenkungsurkunde ist die einzige aus der Karolingerzeit überlieferte Urkunde für Disentis und hat, da sie nur in neuzeitlichen Abschriften überliefert ist und ihr ausserordentlich langer und detaillierter Text eine Reihe von sprachlichen und formalen Brüchen aufweist, seit dem 19. Jahrhundert eine lebhafte Diskussion um ihre «Echtheit» beziehungsweise ihre Bedeutung und Interpretation genährt. Zur Entstehungsgeschichte wurden verschiedene Thesen aufgeworfen: 1. die Duplizitätsthese, die von der Existenz zweier später zusammengeführter Urkunden ausgeht, 2. die Interpolationsthese, welche einen einzigen tellonischen Grundtext annimmt, der in karolingischer Zeit und im 10./11. Jahrhundert durch verfälschende und/oder erklärende Zusätze interpoliert worden sei, und 3. die Kompilationsthese, die von einer späten, erst im 11. Jahrhundert erfolgten Zusammenfügung verschiedener Texte ausgeht.

Es handelt sich also um einen Text, der in der vorliegenden Form wohl nicht aus dem 8. Jahrhundert stammt, der aber zweifellos auf frühkarolingische Vorlagen zurückgeht. Auch sprachliche Eigenheiten und insbesondere die Art und Weise der sehr detaillierten Güterbeschreibung bezeugen dies. Die unsichere Entstehungsgeschichte erschwert auch die Beantwortung weitergehender Fragen: Aus welchem konkreten Anlass wurde der Text beziehungsweise wurden die Texte geschrieben? Sind die genannten Besitzungen tatsächlich in tellonischem Besitz, oder wurden auch Ansprüche formuliert? Wie und wofür wurde das Verzeichnis verwendet?

Im wiedergegebenen Ausschnitt wird einer der Haupthöfe des mehrheitlich im Vorderrheintal zwischen Sagogn und Trun gelegenen tellonischen Besitzes beschrieben, und zwar die *curtis* in Sagogn selbst. Auffallend ist hier die hochdifferenzierte Schilderung der verschiedenen Gebäude und Räumlichkeiten dieses Hofes.

Vom Haupthof Sagogn waren auch eine Reihe von namentlich genannten Personen beziehungsweise Personengruppen abhängig, wobei zwischen verschiedenen Rechtsstellungen unterschieden wird.

Bei den aufgelisteten Gütern fällt die Differenzierung nach Nutzungsart auf (Obst- oder Gemüsegarten, Weinberge, Ackerland, Wiesen).

Bezüglich der Landnutzung und der Grundbesitzverhältnisse erscheint uns Sagogn und die

untere Surselva somit als differenzierter und durchstrukturierter Raum.

Nur selten lässt sich ein frühmittelalterlicher Text unmittelbar mit den örtlichen Gegebenheiten und dem Befund archäologischer Forschung konfrontieren. In unserem Beispiel ist dies jedoch teilweise möglich. Dank der Ausgrabungen bei der Burgruine Schiedberg (Sagogn) (1964–1968) und dank der Ortsangaben in der Tellourkunde kann man die verschiedenen bei Tello genannten Gebäude lokalisieren. Das zweigeschossige Herrenhaus beispielsweise dürfte bei der Wüstung Bregl da Haida zwischen dem Dorf Sagogn und der Ruine Schiedberg und die curtis im inneren Dorf (ad vicum) unweit der Martinskirche gelegen haben.

Literatur:

- Vgl. den Beitrag von Reinhold Kaiser in Band 1. (Kurzfassung)
- Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.
- Clavadetscher, Otto P.: Zur Führungsschicht im frühmittelalterlichen Rätien, in:
- Clavadetscher, Otto P.: Rätien im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zum 75. Geburtstag, hrsg. v. Ursus Brunold und Lothar Deplazes, Disentis und Sigmaringen 1994, 25–28.
- Kaiser, Reinhold: Churrätien im frühen Mittelalter, Basel 1998.
- Meyer, Werner: Die Ausgrabungen der Burgruine Schiedberg, in: Burgenforschung in Graubünden, hrsg. von Maria-Letizia Boscardin und Werner Meyer, Olten/Freiburg i. Br. 1977, 51–175.
- Wieser, Constant: Häuser und Höfe des Testaments von Bischof Tello (765) nach den Schriftquellen und archäologischen Funden, in: BM 1986, 246–282.